

4°

Schröder

x Ronde.

1724.

Mkl Gen

o 1965

3 1965



M.H.L. Gen
3 1965 -40

Ein Priester auf dem Sand muß
nicht alleine seyn,

So stimmt mein Hantel-Spiel mit auf
der Hochzeit ein,

An der

Herr Schröder

jezt, S angenehmes Fest!

Mit

Junger Rohden

Sich in Rostock trauen läßt:

Davon ein jeder Schon ein frohes VIVAT
treibt,

Durch dem, Der allemahl ein Diener von
S S bleibt.

FRIED. CHRISTOPH. Grüger,

S. S. Theol. Stud.

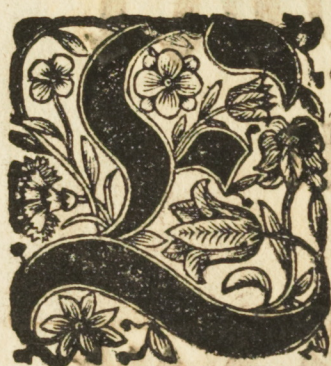
Anno 1727. d. 4. Septembr.

ROSDOK,

Gedruckt bey Niclas Schwiegerau, E. E. Hochw. Rahts Buchdr.



* * *
* * *



In Priester auf dem Land muß nicht alleine seyn,
Ein Satz, den völlig kan die Wahrheit selber sprechen,
Führt ihm Eusebie im Priester-Orden ein,
So muß Er bald darauf der Venus Rosen brechen;
Und wie man sonst wohl im Sprichwort pflegt zu
sagen:

Ben seiner Pfarre bald nach einer Quarre fragen.
Mich dünckt daß Beyde wol ein gut Connexum seyn,
Und Martha trefflich schön wird ben der Sparta stehen;
Doch wisse man hieben: daß ich es so nicht meyn,
Als müste der Beruff durch Weiber-Schürzen gehen;
O nein! Das Kirchen-Recht weiß nichts davon zu sagen,
Das Do ut facias, steckt nicht im Priester-Kragen.

Mein Satz das Sprichwort will nur dieses zeigen an:
Daß, welchen der Beruff ein Aemptchen angewiesen,
Sich auch nicht lange mehr allein behelfen kan,
Er muß ein liebstes Kind in seinen Armen schliessen,
Damit Er nicht wie vor mehr ganz alleine liege,
Und nach der Arbeit sich auch wiederum vergnüge.

Doch mancher dencket wohl: was dis bedeuten soll,
Ein Priester brenne nicht sogleich von Liebes-Flammen,
Bis daß Er zuvorher an Guht und Jahren voll,
Die Wohlanständigkeit will solche Gluht verdammen,
Und was dergleichen mehr: Wie will Er recht studiren,
Wenn Er wird ben der Frau die beste Zeit verlihren.

Die Küsse sind ihm denn viel neuer als das Buch:
Dis Manuscript, das ihm sein Auctor übergeben,
Durchblättert Er noch mehr als einmahl zum Versuch,
Und richtet stets dahin sein Dencken, Thun und Leben:
Das Kirch- und Bibel-Buch muß nur zur Seite stehen,
Wenn seine Schöne will sich caressiren sehen.

Recht

Nächst diesem wenn Er denckt von seinem sauren Schweiß,
 Der schweren Amptes-Laſt nach Hauſe heim zu kehren,
 So ſieht Er wie die Frau Paſtorin trefflich weiß
 Die alten Thaler aus der Taſchen aus zu leeren,
 Und will der liebe Mann ihr denn nicht alles laſſen,
 So ſieht ſie ſtürmiſch aus, und will ihm nicht umfaſſen.
 Ja reiſt Er etwan auch nach einem Jahrmarcht hin,
 So muß der Beutel nicht ſo leichte ſeyn vergeſſen,
 Es tritt an jeder Bud die Frau Magiſterin,
 Und ſucht das Beſte ſich was auf derſelben Meſſen;
 Sie redt dem Manne zu: Diß ſey im Hauſe nöthig,
 Und ſchmeichelt ihm ſo lang, biß daß Er iſt erbötig.
 Und alſo muß Er oft mit ausgeleerter Hand
 Als wie ein armer Mann von Marcht zurücke reiſen,
 Wenn ſein Verfahren ihm zu Hauſe denn bekandt,
 So wird die Folgerung ſelbſt in der That erweiſen:
 Er ſey ſo mächtig nicht an Gelde mehr zu nennen,
 Nur den Catalogum gleich zu bezahlen können.
 Diß alles und noch mehr dergleichen Grillen,
 Wird ein Caton'ſcher Kopff ſich höchſt-gefährlich machen,
 Allein, Geehrter Freund! Ich weiß Du denckſt hieben:
 Man muß, ſo wie ich ſchreib', nur meinen Scherz belachen.
 Haſt Du durch fluge Wahl ein Weibchen Dich erleſen,
 So fürchte nicht hieben ſolch vorgestellte Weſen.
 Zu Wercken welche man vor andern nöthig hält,
 Iſt Weibernehmen auch gewißlich mit zu zehlen!
 Ein Werck das ſelbſten auch dem Himmel wohlgefällt.
 Und ohne dem der Welt wird Glück und Liebe fehlen,
 Was ſing ein Prieſter an der auf dem Lande käme
 Wenn Er nicht eine Frau ſich zur Gehülffin nähme!
 Wer wiſcht den lieben Mann ſo von der Langel geht,
 Den naſſen Amptes-Schweiß von ſeinen matten Wangen.
 Wenn nicht die holde Frau, ſo ihm zu Dienſte ſteht,
 Mit ſüßer Freundlichkeit ihm an die Hand gegangen:
 Wer ſehe ſonſten woll auf ſeiner Hauſes Sachen,
 Wer würde Speiß und Trand zu rechter Stunde machen.
 Wer würd' das junge Vieh, des Landes Frölichkeit,
 Und auch die Nutzbarkeit deſſelben recht verpflegen,
 Wer gab' auff Reinlichkeit, und merckte wohl die Zeit,
 Was anzuschaffen ſey des Hauſes Wohlſtands-Begen,
 Viſiten wie ſie ſeyn, recht zu accommodiren,
 Davon wird wol der Frau das Lob der Klugheit ziehren.
 Mit bloſſen Dirnen hält's ſich lange ſo nicht Hauß,
 Sie werden uns gewiß nicht vielen Nutzen ſchaffen,
 Sie leeren ſich zu gut ſo Küch als Keller aus,
 Stolziren mit dem Guht des Herren wie die Affen,
 Sie theilens mit ihm halb, ſie ſehn auf ihre Ficken,
 Und ſuchen ſelbige mit Schwengel-Geld zu ſpicken.

Wollan

Wollan, beglückter Freund! Du thust sehr wohl daran,
So wie ich, und mit mir ein jeglicher wird schliessen,
Daß Du, weil dis die Last doch recht versüssen kan,
Dich wilt ein artig Kind zur Ehe-Frau erkiesen,
Die wird dir viele Lust mit reichem Vorthail bringen,
Mehr als mein kahles Lied im Voraus kan besingen.

Vier Schultern können ja, wenn man sie unterstützt,
Noch eine groß're Last als die nur zwey ertragen

Was Dich dein liebstes Weib in deinem Hause nützt,
Das wird Erfahrung Dich und Zeit mit mehren sagen,
Sie wird nicht, wie man denckt, vom Amptes-Fleiß Dich treiben,
Der wird Dir wol gewiß dein liebstes ^{Eg}or bleiben.

Dis Manuscript wirst Du als Neben-Berck besehn,
Obgleich sein Auctor drauf wol manche Nacht studiret;

Doch weil zum Titul wird die nette Rohdin stehn,
So die Vollkommenheit im schönsten Schmucke ziehret,
Die Wörter voller Geist, ein Buch mit Händ' und Füße,
Und seine Schreib-Art auch darinnen Zucker-süße.

So stimmtet freylich wol ein jeder mit mir ein,
Daß die Betrachtung Dir wird tausend Freude geben,
Um so vielmehr weil Dir dis Weib wird nützlich seyn,
Und führen hoch-erwünscht in einen Wohlfahrts-Leben.
Durch Sie wird sich dein Glück nur immer mehr vermehren,
Vom Segen wird man stets im ganzen Hause hören.

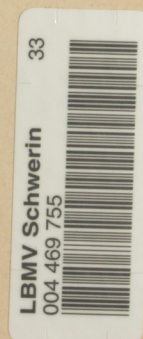
So wie ein Kauffmanns-Schiff den Handels-Mann be-
glückt,
Das seine Nahrung kan von nah und ferne führen

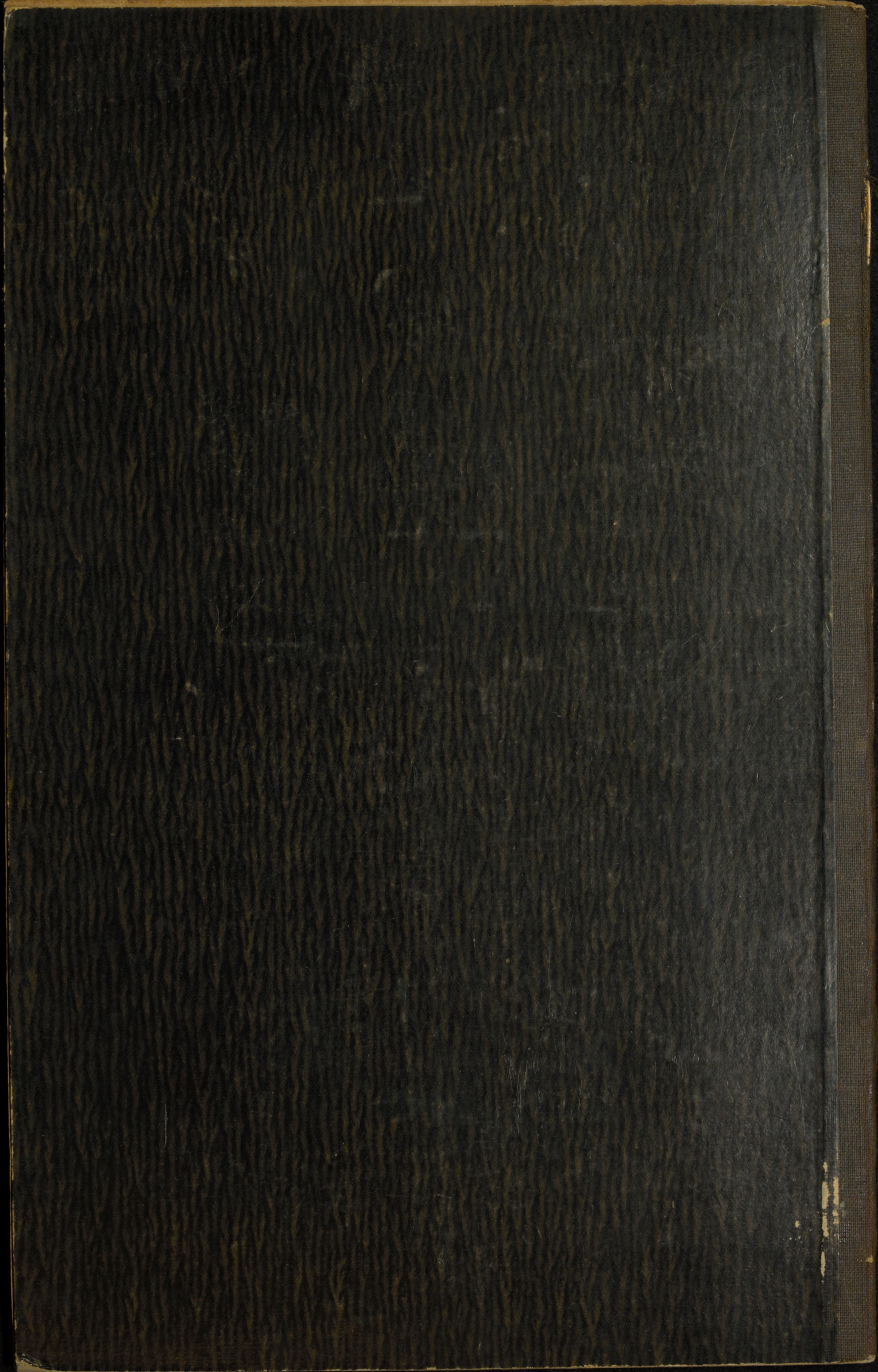
Wie Gold- und Perlen-Tranc das müde Herz erquickt,
Solch Labfahl, Glück und Wohl wirst Du durch Ihr verspühren,
Ja will ein trüber Sturm den Muht Dir niederschlagen,
Ihr Freuden-Zuspruch wird von gutem Muhte sagen.

Die Fülle wird gewiß, gedencke nur daran
Mit Freuden-schwangrer Lust in alles Deine dringen,
Im Voraus wenn ein Jahr zu deiner Lust gethan,
Und auch der Klapperstorch was in die Wieg' wird bringen,
Das als ein Ebenbild von deiner Schönen lieget,

So schließ ich: Diese Wahl hat Dich recht wohl vergnüget!







Nechst diesem wenn Er denckt von seinem sauren Schweiß,
 Der schweren Amptes-Last nach Hause heim zu kehren,
 So sieht Er wie die Frau Pastorin trefflich weiß
 Die alten Thaler aus der Taschen aus zu leeren,
 Und will der liebe Mann ihr denn nicht alles lassen,
 So sieht sie stürmisch aus, und will ihm nicht umfassen.
 Ja reist Er etwan auch nach einem Jahrmарсt hin,
 So muß der Beutel nicht so leichte seyn vergessen,
 Es tritt an jeder Bud die Frau Magisterin,
 Und sucht das Beste sich was auf derselben Messen;
 Sie red't dem Manne zu: Dis sey im Hause nöhtig,
 Und schmeichelt ihm so lang, biß daß Er ist erbötig.
 Und also muß Er oft mit ausgeleerter Hand
 Als wie ein armer Mann von Marсt zurücke reisen,
 Wenn sein Verfahren ihm zu Hause denn bekandt,
 So wird die Folgerung selbst in der That erweisen:
 Er sey so mächtig nicht an Gelde mehr zu nennen,
 Nur den Catalogum gleich zu bezahlen können.
 alles und noch mehr dergleichen Grillerey,
 Caton'scher Kopff sich höchst-gefährlich machen,
 n, Geehrter Freund! Ich weiß Du denckst hieben:
 3, so wie ich schreib', nur meinen Scherz belachen.
 durch fluge Wahl ein Weibchen Dich erlesen,
 te nicht hieben solch vorgestellte Wesen.
 Wercken welche man vor andern nöhtig hält,
 ernehmen auch gewißlich mit zu zehlen!
 Werck das selbstn auch dem Himmel wohlgefällt,
 dem der Welt wird Glück und Liebe fehlen,
 ein Priester an der auf dem Lande käme
 nicht eine Frau sich zur Gehülffin nähme!
 : wischt den lieben Mann so von der Kanzel geht,
 n Amptes-Schweiß von seinen matten Wangen.
 in nicht die holde Frau, so ihm zu Dienste steht,
 e Freundlichkeit ihm an die Hand gegangen:
 sonsten woll auf seiner Hauses Sachen,
 de Speiß und Trancß zu rechter Stunde machen.
 : würd' das junge Vieh, des Landes Frölichkeit,
 die Nutzbarkeit desselben recht verpflegen,
 : gáb' auff Reinlichkeit, und merckte wohl die Zeit,
 zuschaffen sey des Hauses Wohlstands-Begen,
 e sie seyn, recht zu accommodiren,
 wird wol der Frau das Lob der Klugheit ziehren.
 t blossen Dirnen hält's sich lange so nicht Hausß,
 den uns gewiß nicht vielen Nutzen schaffen,
 leeren sich zu gut so Küch als Keller aus,
 n mit dem Gult des Herren wie die Affen,
 ens mit ihm halb, sie sehn auf ihre Ficken,
 en selbige mit Schwenzel-Geld zu spicken.

Wollan

